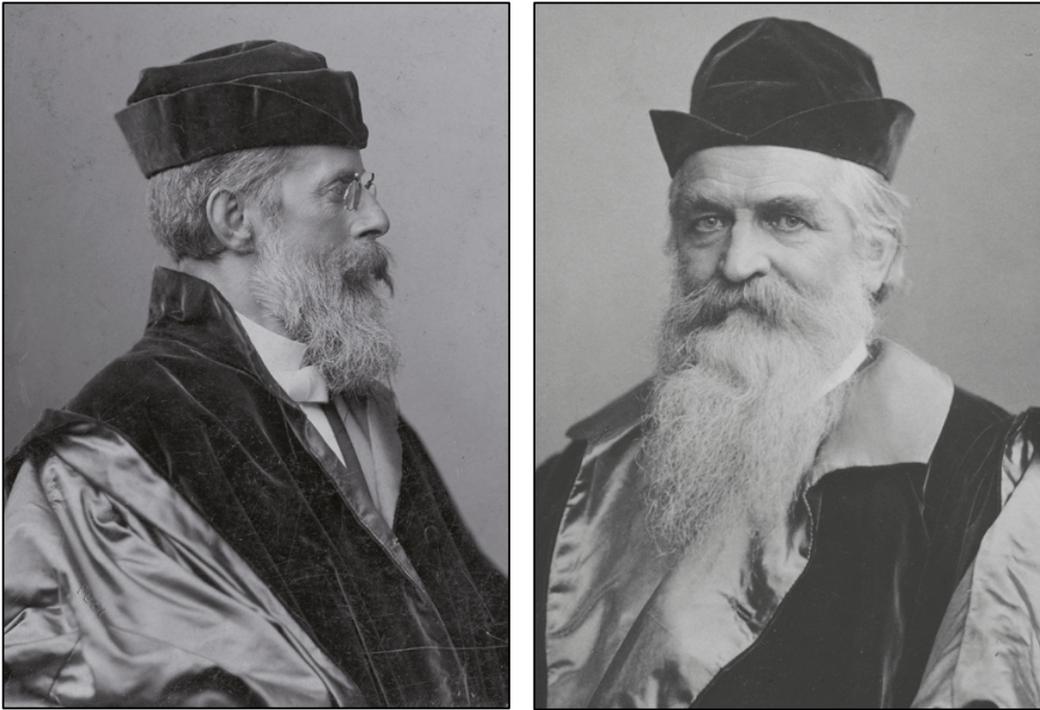


Robert Radecke und Heinrich von Herzogenberg

von Christian Radecke (April 2014)



Die zwei Dutzend Briefe von Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg, die ich besitze, zeugen von einer fast lebenslangen Freundschaft mit meinem Urgrossvater Robert Radecke. Wer war dieser heute kaum noch bekannte Robert Radecke? 1830 in einem musikalischen Elternhaus im schlesischen Dittmannsdorf geboren, trat er erstmals mit zwölf Jahren als Pianist auf. 1848 bis 1850 absolvierte er das von Felix Mendelssohn gegründete Leipziger Konservatorium bei berühmten Lehrern wie Ignaz Moscheles, Julius Rietz und Ferdinand David. Sogar der etwas jüngere Joseph Joachim erteilte ihm einige Monate Geigenunterricht. Als bester Orgelspieler der Hochschule musste der junge Radecke Robert Schumann dessen Orgelfugen über B-A-C-H vorspielen, die dieser noch nie auf der Orgel gehört hatte; auch Clara Schumann hörte zu. Im Abgangszeugnis des Zwanzigjährigen stand: „Radecke wird stets zu den hervorragendsten Schülern des Leipziger Konservatoriums gezählt werden.“ Nicht nur das Ehepaar Schumann, auch Liszt, Wagner, Brahms und Berlioz lernte er persönlich kennen.

Als Geiger, Pianist, Organist sowie als Dirigent und Komponist wirkte er zunächst in Leipzig, seit 1853 dann in Berlin, wo er eine vielseitige Tätigkeit entfaltete: Er wurde zweiter Geiger im Laubquartett, dirigierte eigene grosse Orchesterkonzerte und trat als Pianist auf, wobei er sich besonders für die Musik des späten Beethoven sowie Schumanns einsetzte, auch wenn viele Berliner diese moderne Musik noch nicht schätzten. 1863 wurde er zum Musikdirektor an der Königlichen Oper Unter den Linden berufen und trug ab 1871 den Titel „königlicher Hofkapellmeister“. Während 25 Jahren stand er mehr als 2000 Mal vor dem Orchester und hat über 100 verschiedene Opern dirigiert.

Das Jahr 1865 brachte Robert Radecke die Begegnung mit dem 13 Jahre jüngeren, soeben fertig ausgebildeten Musiker Heinrich von Herzogenberg, als dieser Berlin besuchte. Im einem Brief vom 30. September 1870 aus Graz schrieb Herzogenberg später an Radecke:

„Hochverehrtester Herr! Vier lange Jahre sind verflossen, seit jener schönen Zeit, in welcher es mir vergönnt war, in Ihrer liebenswürdigen Nähe zu leben. Unvergesslich blieb mir immer Ihre freundliche Theilnahme, Ihr anregender Umgang. Sie werden sich wahrscheinlich umsonst bemühen, sich meiner zu erinnern, und damit wenigstens ein Schimmer in Ihnen wieder wach werde, erlaube ich mir Ihnen beifolgende neuerschienene Kleinigkeiten zu verehren.

Die Zeit hat für mich grosse Veränderungen gebracht. Ich habe mir einen häuslichen Herd gegründet, und bin der glücklichste Mann an der Seite meiner geliebten Frau. Wie wohlthätig wirkte dies auch auf meine Kunst zurück! Meine Frau ist ein ganzer Musiker, und hat ein nicht geringes Verdienst daran, wenn ich fortgeschritten bin.“

Die Briefe aus der Feder von Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg in meinem Besitz zeugen davon, wie eine freundschaftliche Beziehung wuchs, wo man gegenseitig Anteil am musikalischen Schaffen, aber auch am menschlichen Ergehen nahm. Die Gegenbriefe von Radecke sind wohl leider nicht mehr erhalten.

So drückten etwa 1880 die Herzogenbergs ihr tiefes Mitgefühl aus, als sie vom unerwarteten, frühen Tod der Ehefrau Radeckes, Charlotte geb. Jonas, erfuhren, die nach der Geburt eines toten Knaben gestorben war.

1883 widmete Herzogenberg seine Orgel-Phantasie über den Choral *Nun komm, der Heiden Heiland*, sein op. 39, Robert Radecke. Er schrieb:

„Lieber verehrter Freund!

Sie glauben mir's auch ohne Dem, dass ich Ihnen mit treuester und dankbarster Freundschaft zugethan bin; die Anderen sollen's aber auch erfahren, und wenn's auch blos einige stille Organisten wären, dass dem so sei. Drum setzte ich's ohne Ihre Erlaubniss auf diese Orgelstücke, die Ihnen schon längst im Stillen bestimmt waren.

Sie werden natürlich finden, dass dieses Stück sehr bachisch sei; was soll's denn aber um Gottes Willen Anderes sein? Und wenn's dennoch ein Vorwurf ist, so verspreche ich, im Laufe der Zeit noch wenigstens ein Dutzend dazuzumachen. So hartgesotten bin ich, dass ich nicht glauben kann, dass alle Epigonen je etwas Gutes für die Orgel geschrieben haben, was nicht bachisch wäre. Nun hätte ich mich beinahe selbst gelobt, und muss also dies Thema schleunigst verlassen...“

Robert Radecke seinerseits widmete sich ebenfalls zeitlebens der Komposition, wenn auch nicht im gleichen Ausmasse wie sein österreichischer Freund, da die Ämter und die Fürsorge für seine fünf Kinder sein Leben ausfüllten. Radecke schuf Klavierstücke, über 100 Lieder, Orchesterwerke, Kammermusik, darunter drei Klaviertrios, sowie kleinere geistliche Werke und zwei Orgelstücke; die Herzogenbergs finden sich

erstaunlicherweise nicht unter den Widmungsträgern. Man verstand sich; auch Robert Radecke's Herz schlug für die klassische Richtung der Romantik in den Bahnen von Mendelssohn, Schumann und Brahms. In seiner Offenheit für Neues führte er jedoch auch Wagners Opern „Tristan“ und „Siegfried“ auf oder dirigierte in den Achtziger Jahren eine Sinfonie des jungen Richard Strauss.

Als das Ehepaar Herzogenberg 1885 nach Berlin übersiedelte, wurde der Kontakt umso herzlicher; Einladungen hin und her zeugen davon. Nachdem Robert Radecke 1887 die Anstellung an der Oper aufgegeben hatte, wirkte er als künstlerischer Direktor beim Stern'schen Konservatorium und von 1892 bis 1907 als Leiter des Instituts für Kirchenmusik. Mit Herzogenberg zusammen gehörte er dem Musikalischen Senat der Königlichen Akademie der Künste an, wo sie sich zusammen mit weiteren Freunden wie Joseph Joachim und Max Bruch für das Wohl des Berliner Musiklebens einsetzten.

Prof. Konrad Klek hat in den Briefen Friedrich Spittas entdeckt, dass Robert Radecke sogar auch einmal hier oben in Heiden war, und zwar Anfang August 1896, und hier Heinrich von Herzogenberg besuchte; mit dem Tagebuch des Urgrossvaters kann ich diesen zweitägigen Besuch bestätigen.

Kennenlernen hat seine Zeit, Abschiednehmen hat seine Zeit. Robert Radecke erlebte, dass viele ihm teure Musiker und Musikerinnen vor ihm sterben mussten: nicht nur Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg, sondern auch Robert und Clara Schumann, Woldemar Bargiel, Johannes Brahms, und Joseph Joachim. Mit 77 Jahren zog sich Radecke von allen Ämtern zurück und starb 1911 in seinem 81. Lebensjahr in Wernigerode im Harz. Er fand seine letzte Ruhe (wie Philipp Spitta) im Zwölf-Apostel-Friedhof zu Berlin in einem heute noch erhaltenen Ehrengrab.

Ich bin überzeugt: Es ist für uns alle erfreulich, dass wir in der heutigen Zeit die schöne, eigenständige Musik von Robert Radecke wieder entdecken dürfen, so wie diejenige seines Freundes Heinrich von Herzogenberg und vieler anderer Komponisten.

Christian Radecke, Urenkel

1. März 1895

(Vorderseite, nicht abgebildet)

„Lieber Freund! Eben setzte ich die Feder an um Sie zu bitten nächsten Mittwoch 6.ten 7 Uhr mit unseren näheren Collegen bei uns zu essen - als Ihre schönen gedruckten Einladungen, welche sich beehren uns für den 12ten einzuladen, in unsere Hände kamen. Leider aber (und nicht gleich ein böses Gesicht machen!) sind wir am 12ten schon seit zwei Tagen zu Roby Mendelssohn eingeladen, müssen Ihnen also absagen. Nun lade ich Sie erst recht zum 6.ten ein, auch Ihr liebes Lottchen ...

(Rückseite:)

falls sie sich nichts draus macht, auf dem
 letzten Plätzchen an unserem Tisch, unter lauter
 steinalten Männern und Frauen zu weilen
 die sie allerdings durch ihre Anwesenheit
 erfreuen und dadurch verjüngen würde.
 „Ihr“ Blumner kommt auch.
 Und „ihr“ Herzogenberg würde sich
 sehr freuen.
 Auf gütige Zusage hofft
 Ihr Herzogenberg
 1. März 95

... falls sie sich nichts draus macht, auf dem
 letzten Plätzchen an unserem Tisch, unter lauter
 steinalten Männern und Frauen zu weilen,
 die sie allerdings durch ihre Anwesenheit
 erfreuen und dadurch verjüngen würde.
 „Ihr“ Blumner kommt auch.
 Und „ihr“ Herzogenberg würde sich
 sehr freuen.

Auf gütige Zusage hofft

1. März 95

Ihr Herzogenberg



Christian Radecke, geb. 1943, Pfarrer in Murten/Muntelier, hielt am 30. Mai 2014 im Rahmen der Herzogenberg-Tage 2014 in Heiden anlässlich der Mitgliederversammlung einen Kurzvortrag über seinen Urgrossvater Robert Radecke und dessen Beziehungen zu Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg. Christian Radecke war zu diesem Zeitpunkt bereits erkrankt und starb am 7. November 2016.